

Einblicke ins Leben mit Demenzkranken

Irene Ilsenstein half bei der Recherche zum Kurzfilm „Sanfter Engel“ – Selbsthilfegruppe schenkt Angehörigen „ein offenes Ohr“ – Unveröffentlichtes Video exklusiv für FLZ-Leser

VON JONAS VOLLAND

ANSBACH – Irene Ilsenstein hat Lorenz Baier bei den Recherchearbeiten für seinen Kurzfilm „Sanfter Engel“ unterstützt. Die Leiterin der Selbsthilfegruppe für Angehörige von Demenzerkrankten Ansbach erklärt, warum das Projekt wichtig ist und wie es sie an ihre eigenen Erfahrungen erinnert.

Lorenz Baier drehte den Film, der die Belastung pflegender Angehöriger von Demenzerkrankten thematisiert, als Teil der Abschlussarbeit seines Studiums an der Hochschule Ansbach (wir berichteten). Hierfür arbeitete er mit Irene Ilsenstein zusammen. Sie pflegte ihren dementen Ehemann 21 Jahre lang und erzählte Baier viel aus ihrem Leben. Darüber hinaus besuchte er ein Treffen der Gruppe. „Er hat sehr viel mitgeschrieben und das dann unglaublich gut rübergebracht“, lobt ihn Ilsenstein. „Er hat sich richtig reingehängt.“ Außerdem las er Texte, die Angehörige über ihre Erfahrungen verfasst hatten.

Immer wieder erkennt Ilsenstein in dem zehnmütigen Werk Situationen, die sie selbst erlebt hat und die Besucher ihrer Gruppe immer noch erleben: die Überlastung, die Isolation, die Einsamkeit. Aber auch die kleinen Momente, an die sie sich im Nachhinein mit einem Schmunzeln erinnert.



Irene Ilsenstein (rechts) half nicht nur bei der Recherche, sondern war auch als Statistin beim Dreh dabei. Links sitzen Uta-Maria Schütze und Franz-Jürgen Zigelski, die die Protagonisten „Hedwig“ und „Franz“ spielen. Foto: privat

Etwa, als ihr Mann sich versehentlich mit Rasierschaum die Zähne putzte und sie fragte, ob sie ihn vergiften wolle. Oder, als er im Restaurant darauf beharrte, keine Suppe bestellt zu haben. „Manche Szenen des Films bringen mich sofort dorthin zurück.“ Doch ebenso deutlich erfasse das Werk die Anstrengungen, welchen Angehörige gegenüberstehen: „Der Kranke übernimmt dein Leben.“ Einen Dementen könne man schlecht alleine lassen; um sich eine Auszeit zu nehmen, sei man auf Pflegeangebote angewiesen. „Ich kenne

Angehörige, die fünf Jahre keinen Urlaub hatten“, so Ilsenstein, „wir sind der größte Pflegedienst der Bundesrepublik“.

Fehlende Angebote und soziale Isolation

80 Prozent der Dementen werden ihr zuzufolge daheim umsorgt. Angebote wie die Tages- oder Kurzzeitpflege seien „ein Segen“. Allerdings gebe es von diesen im Raum Ansbach noch zu wenige.

„Wenn sie sich nur mit einem Dementen unterhalten, verstummen sie

bald.“ Doch viele Angehörige hätten kaum jemand anderen zum Reden: „Im Laufe der Erkrankung verlieren sie fast alle sozialen Kontakte.“ Ihr selbst blieb eine einzige Freundin. Einmal enge Freunde ließen sich in den 21 Jahren der Krankheit ihres Mannes „nur zweimal blicken“.

Eine Hauptaufgabe ihrer Gruppe ist daher, den Betroffenen ein offenes Ohr zu schenken. Zu zeigen, dass sie mit ihren Problemen nicht alleine sind. „Wenn ich bei Ihnen rausgehe, bin ich zwei Kilo leichter“, sagte eine Angehörige zu Ilsenstein.

Außerdem wird über Hilfsangebote informiert und rechtliche Fragen werden geklärt. Denn: „Ein Mensch alleine kann diese Krankheit nicht stemmen.“

Angehörige von Demenzerkrankten können sich unter der Telefonnummer 09856/341 an Irene Ilsenstein wenden. Lorenz Baier stellt FLZ-Lesern exklusiv einen Youtube-Link zum Kurzfilm bereit. Das Video wurde offiziell noch nicht veröffentlicht, sondern ist nur über folgenden Link auf der Videoplattform zu sehen: https://youtu.be/YTD9I5_j-g0